



# Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Herausgegeben von C. DAUT in Bern (Schweiz).



Erscheint jeden Donnerstag.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

## Ornithologische Beobachtungen für das Jahr 1901.

Von C. Daut, Bern.

(Fortsetzung.)

15. März. Schon am Freitag, den 28. Februar ist Papa Storch mit seiner Gemahlin in Wetzikon eingetroffen, ebenso sind die ersten Staren hier eingetroffen. (Schw. Bl. f. Ornithol.)

Wintersnot. Diesen Winter ging es dem Bucheli (*Fulica atra*) und den grünfüssigen Teichhühnern (*Gallinula chloropus*), die unsern See\*) bevölkerten, herzlich schlecht, indem derselbe zufror und die genannten Wasservögel zu spät aus Fortfliegen dachten.

Am 16. Februar war der See zur Hälfte mit Eis bedeckt, welches von Nacht zu Nacht grössere Fortschritte machte und bereits am 19. Februar auf mehrere 100 m hinaus fahrbar war. Die frierenden Wintergäste kauerten traurig auf dem Eise, hie und da starb einer vor Kälte. Das Futter holten sie sich nur selten, da ihnen das Gehen auf der glatten Fläche ungemein schwer war und sie oft hinfielen. Auch machten ihnen Krähen, Ratten und andere Schmarotzer jeden Brocken streitig.

Am Abend des 20. Februar jagte ein Hund ein Tier auf dem Eise vor sich her gegen die Mitte des Sees zu. Da es schon dunkel war und wir glaubten, es sei eine Katze, die verfolgt werde, machten wir keine Anstrengung, den Hund zurückzutreiben und sahen erst, als dieser den Flüchtling fast eingeholt hatte, dass es ein Bucheli war. Da fuhren wir hinzu und fingen den Vogel ein, der zum Fliegen bereits zu schwach war. Er wurde dann in unsern, mit Draht umgitterten Hühnerhof gesetzt und ihm ein Nest von Stroh gemacht. Am andern Morgen brachten mir Knaben zwei weitere Bucheli und ein grünfüssiges Teichhuhn, die sie auf ähnliche Art gefangen hatten und die sehr abgehungert waren. Das Teichhuhn setzte ich in einen grossen Käfig und fütterte es mit Drosselfutter, was es begierig annahm, während die Bucheli zu ihrem ersten Gefährten in den Hühnergarten kamen und mit Brot, Kartoffeln und Apfelabfällen regaliert wurden.

Im Verlauf der nächsten Tage kamen weitere fünf Bucheli und zwei Teichhühner hinzu, die wir auf dem Eise im Schilf gefangen hatten. Es war nun ein nettes Trüppchen beisammen und die Haushühner machten zuerst nicht wenig hochmütige Gesichter und teilten unter die

\*) Sempachersee.

Fremdlinge gehörige Schnabeltiebe aus. Gegenwärtig aber haben sich beide Teile aneinander gewöhnt und es gewährt einen netten Anblick, wenn die kurzschwänzigen, dicken Wasservögel mitten unter den Hühnern ihr Fressen suchen. Wasser kann ich ihnen allerdings nur in einem Kübel geben und muss das Eis von Zeit zu Zeit einschlagen, so dass meine Pfleglinge mit ihren Schwimmübungen zuwarten müssen, bis der See eisfrei ist und ich sie laufen lasse. Das wird aber noch einige Zeit dauern, denn die Eiskecke kracht und dröhnt jeden Abend, dass man die sonderbare Musik stundenweit hört. (Ein Zeichen, dass das Eis noch nicht gesonnen ist, den unterjochten See freizugeben.)

Die drei Teichhühnchen sind viel schener als ihre Vettern und können durch die kleinsten Spalten entweichen. Ich verstopfte daher jede grössere Öffnung, ehe ich mir getraute, sie im Hühnerhof laufen zu lassen. Jetzt haben auch sie etwas von ihrer Furcht abgelegt und kommen sofort aus ihren Verstecken hervor, wenn es Futter giebt. Um ihnen für das Schilf, in dem sie sich am See drunten tummelten, einigen Ersatz zu bieten, habe ich ihnen eine Masse Ruten und Stecken hineingestellt, so dass diese ein kleines Dickicht bilden, das die behenden Tiere mit grosser Leichtigkeit durchschlüpfen.

In einem umgelegten Fass, welches mit Stroh ausgepolstert ist, halten Bucheli und Teichhühner gemeinsam ihre Nachtruhe und kommen erst hervor, wenn Futter oder ein Sonnenstrahl sie lockt.

Einige von den Bucheli müssen unbedingt schon früher mit dem Drahtgeflecht Bekanntschaft gemacht haben, da mehrere von ihnen nicht den geringsten Versuch machten, fortzukommen, während andere von ihnen, sowie die Teichhühner anfänglich wütend gegen das Gitter stiessen, um durchzubrechen.

Es sind noch bei einigen Tierfreunden im Städtchen herum Bucheli in Pflege, die alle mit Sehnsucht den Frühling erwarten, weil derselbe ihnen die Freiheit wieder bringt.

Die Vögel würden uns allen die grösste Freude machen, wenn sie sich einmal entschliessen könnten, auf dem See zu nisten und die Jungen aufzuziehen. Ob's wahr wird? Vielleicht kann man sie dadurch zum Bleiben veranlassen, wenn man ihnen vor dem Freilassen die Schwungfedern ein wenig beschneidet.

Gelegenheit zum Brüten wäre gewiss in Hülle da, unsomehr, da wir dem Ufer entlang einige Inselchen aus Stein mit Nischen und Höhlen errichteten, auf denen sie vor dem Raubzeng sicher genug wären.

A. S. in S. (Schw. Bl. f. Ornithol.)

(Forts. folgt.)



## Biologie der Ornithologie von Zofingens näherer und weiterer Umgebung.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

(Fortsetzung.)

Ein Habichtspaar beherrscht ein viel grösseres Gebiet als ein Sperberpaar und siedelt sich auch nie in der Nähe von Ortschaften an, wie dieses. Der Sperber wird auch gelegentlich vom Habicht vergewaltigt und als gute Beute betrachtet. Der Horst des letztern befindet sich stets auf alten Tannen, hart am Stamme, etwas höher als die Sperberhorste. Es finden sich auch seltener unbewohnte aus frühern Jahren, und diese sind dann weit davon entfernt, oft viele 100 Meter weit. Oft wird der gleiche Horst jahrelang benützt und jedes Jahr daran gebaut, so dass er zuletzt sehr gross und dicht wird.

Die Mäusebussarde nisten zerstreut über das ganze Gebiet und ihre Horste befinden sich sehr hoch im Wipfel der ältesten Tannen, so dass sie von unten gar nicht gesehen werden können. Dem aufmerksamen Beobachter zeigen nur kleine weisse Flecken am Boden, von den Exkrementen herrührend, dass Junge vorhanden sind.

Im genannten Gebiete nistet nur ein Wespenbussardenpaar, woraus zu ersehen ist, dass dieser Raubvogel ziemlich selten vorkommt, obschon man gelegentlich im Zuge kleine Flüge